

Schmidmühlen steht vor einem furiosen Finale

FESTSPIEL Das Pfingstwochenende wird noch einmal deutlich machen, was das Festspiel über Erasmus Grasser für das Selbstverständnis der Schmidmühlener bedeutet.

VON MICHAELA FICHTNER

SCHMIDMÜHLEN. Drei Haupt- und Generalproben, dann vier Vorstellungen hintereinander – und das bei Regen und Kälte, die eher an November denn an den Wonnemonat Mai erinnern: Einen richtigen Marathon haben die knapp 60 Darsteller des Erasmus-Grasser-Festspiels und mit ihnen viele Helfer in der vergangenen Woche absolviert. Doch: „Die Schmidmühlener sind heiß auf die nächsten Vorstellungen“, weiß Regisseur Bernhard Hübl.

Nicht nur, weil für das Pfingstwochenende endlich wärmere Temperaturen vorhergesagt sind. „Es ist IHRE 1000-Jahr-Feier! Sie gestalten sie auf diese Weise aktiv und ganz besonders mit“, beschreibt Bernhard Hübl es, wie sich die Menschen mit dem Festjahr und ganz speziell mit dem Spiel als einem Höhepunkt identifizieren.

Zur guten Stimmung im Team trägt natürlich bei, dass die Premiere sowie die Vorstellungen am vergangenen Samstag und Sonntag trotz des schlechten Wetters ausverkauft waren, und auch am komplett verregneten Freitag blieben mit 250 Zuschauern nicht allzu viele Plätze leer. „Auch wenn's nass und eiskalt ist – die Leute kommen. Und vor allem am Sonntag war die Abendkasse ganz stark“, freut sich Bürgermeister Peter Braun, der selbst als lateinische Gebete murmelt der Mönch mitten im Geschehen auf der Bühne steht. Und so kennt er auch die Gefühlswelt der Darsteller bestens: „Bei der Premiere haben wir gesehen, es geht auch mit Regen. Da ist das Wetter für uns überhaupt keine Belastung mehr – eigentlich vergessen wir das auf der Bühne sowieso!“

Wer denken möchte, dass die Stimmung der Schmidmühlener Laiendarsteller unter den schwierigen äußeren Umständen leiden würde, muss sich eines Besseren belehren lassen, wie Darsteller Peter Braun verrät. Denn das Gegenteil ist der Fall: „Die Schauspieler sitzen abends immer noch zusammen, und Samstagabend sind dann auch noch Feuer angezündet worden – das war richtig gemütlich!“

Dazu passt das riesige Lob, das Bernhard Hübl für seine Schmidmühlener Spieler noch parat hat: Von einer sehr, sehr harmonischen Probenzeit spricht er, von einem Miteinander, das er gar nicht mehr missen mag. Und mit Blick auf diese Wochen und Monate der gemeinsamen Arbeit bis hin zu den Vorstellungen, mit Blick auch auf die Entwicklung der Einzelnen, schiebt er gleich noch ein Kompliment hinterher: „Sie haben sich alle dermaßen mit ihren Rollen identifiziert. Für mich waren sie super!“

Mit einem „grandios!“ ehrt der Regisseur aber ebenso die Zuschauer, deren Zuspruch ihnen allen gut tue. „Ich glaube, dass wir mit dem Spiel den Nerv des Publikums getroffen haben“, sagt Bernhard Hübl. Und er erzählt aus den Gesprächen mit „wildfremden“ Menschen, dass jenen erst durch das Spiel die Bedeutung Erasmus Grassers bewusst geworden wäre.

So sieht der Autor und Regisseur eines seiner Ziele schon jetzt erfüllt: mit einer „Story“ Geschichte zu vermitteln, an konkreten Personen erfahrbar, miterlebbar zu machen.

Und dabei ging und geht es Bernhard Hübl nie ausschließlich um Schmidmühlens berühmtesten Sohn, um einen „Erasmus Grasser Superstar“, sondern vor allem auch darum,



Einen Blick ins 15. Jahrhundert erlaubt das Schmidmühlener Festspiel – mit den Moriskentänzern, wie das ganze Stück von live gespielter Musik begleitet, mit der Erinnerung an Erasmus Grassers Geburt (im Bild Mario Stöckl als aufgeregter Vater Grassers), mit der Darstellung der grassierenden Pest, die letztlich dem Grasser angehängt wird, so dass er vor Gericht gezerrt wird (von links oben im Uhrzeigersinn).
Fotos: Michaela und Jeff Fichtner

RUND UM DAS FESTSPIEL

► **Die letzten Vorstellungen** des Erasmus-Grasser-Festspiels sind am Samstag, 22. Mai, und Sonntag, 23. Mai, jeweils um 20.30 Uhr, im Hammerschloss. Einlass ist jeweils um 19 Uhr. Heute, Freitag, ist um 9 Uhr außerdem Schülervorstellung, zu der aber z. B. auch Senioren willkommen sind.

► **Die Vorstellung** am Pfingstsonntag ist bereits völlig ausverkauft! Wenige Restkarten gibt es noch für die Vorstellung am Pfingstsamstag an der Abendkasse geben. Die Plätze sind nicht nummeriert. ► **Die Karten** kosten zehn Euro für Erwachsene, sieben Euro für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre.

► **Der ganze Bereich** des Hammers ist während des Festspiels gesperrt. ► **Parkplätze** sind außerhalb des Ortskerns zu nutzen, z. B. auf der Mühlwiese. Die Einweisung in die Parkplätze erfolgt durch Bedienstete der Gemeinde. ► **Sinnvoll** ist es, für die Vorstellungen ein Sitzkissen etc. mitzunehmen. 120

Decken stellt außerdem die Bundeswehr für die Besucher zur Verfügung.

► **Für das leibliche Wohl** der Besucher ist rund um das Festspiel in Schmidmühlen gesorgt.

► **Informationen zum ganzen Festjahr** www.schmidmuehlen.de (unter: 1000-Jahr-Feier)

ihn in den Kontext der Geschehnisse jener spätmittelalterlichen Jahre zu stellen und so diese Epoche an sich lebendig werden zu lassen. Ob es nun die Tagelöhner im ersten Bild sind, die deutlich machen, wie bedeutend Schmidmühlen durch die Erzschiffahrt auf der Vils im Mittelalter war, oder die Handwerksmeister, die den begnadeten Bildschnitzer, aber im Umgang mit anderen mitunter groben Kerl aus der Oberpfalz verleumdete, verfolgen und vor Gericht zerren lassen – aus purem Neid auf Grassers Kunst, aber auch aus Angst vor dem Fremdem, das die Moriskentänzer so

eindrucksvoll verkörpern. Und vor allem: aus Angst vor der Pest.

Der schrecklichen Seuche, die ohne Ansehen von Alter, Stand oder gar Frömmigkeit die Menschen dahinharrt. In diesem Moment lachen sie noch, im nächsten winden sie sich schon unter Qualen. Und sterben. Der Schwarze Tod, der im 15. Jahrhundert grassierte, lieferte dem Autor Bernhard Hübl den Grund für die in Dokumenten belegte Ablehnung, die Grasser in München entgegenschlug.

Und so steckt in der Adaption der geschichtlichen Ereignisse, wie sie Hübl und seine Schmidmühlener in

dem Festspiel vor der Kulisse des Hammerschlosses erzählen, auch eine Botschaft, die im 21. Jahrhundert nicht minder aktuell ist. Wie schnell ist man mit einfachen Schuldzuweisungen zur Hand, wie gern wird Fremdes von vornherein abgelehnt. Und wie wichtig ist es, in einem gemeinsamen Bestreben die Menschen heute näher zueinander zu führen. Genau das gelingt in Schmidmühlen, hier und jetzt.

Im Stück gibt's ein Happyend, denn Erasmus Grasser wird nicht verurteilt. Im 15. Jahrhundert gab es auch ein Happyend, denn Grasser wurde in die Zunft aufgenommen und zu einem

anerkannten Mitglied der ständischen Gesellschaft, wurde sogar einer der reichsten Bürger Münchens. Und im Hier und Jetzt dann finden die Schmidmühlener – durch ihre gemeinsame Leidenschaft – zu einem gestärkten Selbstbewusstsein und Selbstverständnis und zu einem noch intensiveren, nachhaltigen Miteinander.

Für das Happyend konkret am Wochenende bei den letzten Vorstellungen vor bis auf den letzten Platz besetzten Rängen werden dann die wärmeren Temperaturen sorgen.

Wie heißt es im Stück so schön? „An einem lauen Sommerabend...“